Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

es für die politische Leitung nicht Mittel und Wege gegeben hätte, ohne eine solche Offensive, die mit Sicherheit große Verluste fordern mußte, auszukommen.

In den Wintermonaten, die der Offensive vorausgingen, waren Friedensmöglichkeiten nicht sichtbar geworden. Verschiedene Versuche von Einzelpersönlichkeiten waren gescheitert. Schriftliche Eingaben besorgter Patrioten, so z. B. eine solche, die von Friedrich Naumann, Professor Jäckh, Dr. Robert Bosch und anderen am 11. Februar 1918 an den General Ludendorff gerichtet war, betonten wohl die Gefahr einer solchen Offensive und empfahlen eine politische Offensive Deutschlands zur Brechung des feindlichen Kriegswillens, kamen aber über die Tatsache nicht hinweg, daß sich im Auslande nirgends Friedensmöglichkeiten zeigten.

General Ludendorff konnte daher auf die an ihn gerichtete Eingabe vom 11. Februar 1918 nur antworten: „Wir haben nicht die Wahl zwischen Frieden und Krieg, solange wir ein wirtschaftlich starkes und gesichertes Vaterland erstreben. Aber wir haben im Westen zum ersten Male seit dem Einmarsch in Frankreich die Wahl zwischen Verteidigung und Angriff. Sie darf nicht schwer fallen, auch wenn die Aufgabe eine gewaltige ist. Nur Handeln bringt Erfolg. Das haben die Waffenerfolge auf den anderen Kriegsschauplätzen bewiesen und jetzt der Vormarsch nach Ablauf des Waffenstillstandes. Darum wollen und dürfen wir nicht abwarten, bis die Entente sich mit amerikanischer Hilfe stark genug fühlt, uns anzugreifen. Der Krieg wird dadurch abgekürzt, Geld und auch Blut gespart werden... Der Angriff ist noch immer die Fechtweise des Deutschen gewesen. Das deutsche Heer, das den Frieden genau so will wie die deutsche Heimat, freut sich der Aussicht, aus dem Stellungskrieg herauszukommen. Die Offensive wird nicht die Offensive des deutschen Generalstabes, sondern die Offensive des deutschen Heeres und so auch die Offensive des deutschen Volkes sein, und darum, so Gott will, gelingen."

Gegen diese Antwort Ludendorffs, die auf den Gedanken einer politischen Offensive gar nicht einging, ist von militärischem Standpunkte nichts einzuwenden. Es war richtig, daß uns im Westen zum ersten Mal seit unserem Einmarsch in Frankreich die Wahl zwischen Verteidigung und Angriff freistand, und daß dem ganzen deutschen Heere eine Offensive schon aus dem Grunde willkommen war, weil sie den Truppen die Aussicht gewährte, aus dem Stellungskriege endlich herauszukommen.

Auf ein Erlahmen des französischen Kampfwillens durfte die deutsche oberste Heeresleitung nicht mehr rechnen, seitdem das baldige Eingreifen amerikanischer Streitkräfte in sicherer Aussicht stand. Besonders die Rede, die Clemenceau zur Abwehr sozialistischer, gegen